

## **Aufklärung, Philosophischer Empirismus, Nihilismus, dessen Dechiffrierung**

*Michael Benedikt, Cornelius Zehetner, Reinhold Knoll, Wien*

Dem Thema „Philosophischer Empirismus“ als Grundtenor des Bandes V geht eine vorbereitende Einführung voran, welche die Philosophie des ersten Drittels des 19. Jahrhunderts als Folge der überzogenen Aufklärung „von oben“ deutet. Diese Situation hatte, trotz Heinrich Heines heftiger Warnung, den Weg für die Schrecknisse des Ersten und Zweiten Weltkrieges frei gemacht. Auch das dem Nationalismus entwachsende Scheinbürgertum war in dieser Hinsicht entlarvt und seine Zerbröckelung besonders zu beobachten. Die Prolegomena zeichnen den Weg zum eigentlich thematisierten Zeitraum (1920–51) seit der historischen Aufklärung im habsburgischen Kaiserreich und der Doppelmonarchie nach. Philosophische Vernunftansprüche und eine besondere Wachsamkeit ihnen gegenüber erzeugten hier eine vielfältige Filiation, die zwar zumindest ebenso von Misslingen wie von Gelingen geprägt, doch weder in Pessimismus noch Nihilismus, noch in zynischer Affirmation stecken geblieben ist.

Nachdem Leibnizens Theodizee zur Dechiffrierung provoziert hatte, ist immer noch das Tischgespräch Kants zu bedenken mit der lapidaren Frage: „Ist es eine Erfahrung, dass wir denken?“ Kant unterschied dort von den lebensweltlichen Idiomen Erfahrung *haben* oder *machen* die wissenschaftliche und vorphilosophische Form des „*Erfahrung Anstellens*“. Erfahrung „Anstellen“ ist jedoch durch mannigfache Verzerrungen von Methodenmonismen, sei es der Einzelwissenschaften (Abduktion, Dialektik und Typenbildung, Hermeneutik), einäugig verstellt; ebenso wie seitens anthropologischer Semantik als Methode des Philosophischen Empirismus der Zugang zu den Einzelwissenschaften sowohl ideologisch als auch national blockiert erscheint. Der Wiener Kreis hatte das „Leibniz-Programm“, die Reduktion empirisch-synthetischer Propositionen in die „Einheitswissenschaft“ analytischer Prove-

nienz postuliert, damit den Zugang zu einer modernen Transformation der *ratio sufficiens* blockiert und den Geist der Prinzipienlosigkeit sollizitiert. – Aus diesem Grund beginnt der erste Ansatz mit den hier in Wien seit 200 Jahren gepflogenen verschiedenen Formen und Schulen des Empirismus, ohne vorerst jenes von Kant verlangte zweite Auge des plastischeren Sehens („aus anderer fabrike“) im Sinne einer expliziten und durchgängigen *Synthesis a priori* erreicht zu haben.

In den einzelnen Darlegungen wird pointiert das Neuerstehen von Methoden verschiedenster Wissenszweige, vor allem an den Kulminationspunkten von bedeutenden Vertretern, gar Schulen der Gesellschafts-, Rechts- und Wirtschaftswissenschaften, auch in ihren divergentesten Konsequenzen aufgezeigt.

Im Hauptteil des Bandes werden in drohenderer Gebärde und in den Konsequenzen noch unabsehbar die Umschwünge und Umstürze der Physik stehen, wie die Dechiffrierung des Zellkerns, und deren mögliche Infragestellung unseres (womöglich manipulierten) Überlebens. Der Rückblick zuvor zeigt: Hier sind tatsächlich unsere abstrakten Handlungsmittel wie Besitz und seine Manifestation (statt Solidarität), Arbeitsteilung kompetitiver statt kooperativer Relevanz, wie abstrakte Tauschformen gegen Bedürfnisbefriedigung je anderer, unserer privaten und öffentlichen Entscheidungsverbindlichkeit der *communio mei et tui originaria* entzogen; hinwieder hat das *liberum arbitrium* selbst seine Zwecke zu bloßer Handlungsmaterie verwirklicht gefunden, wie dies durch Descartes vorausgesagt, durch Kant vorerst hinsichtlich der sich emanzipierenden Naturwissenschaften und der freigesetzten Geisteswissenschaften begrenzt ist. Dessen Nichtbeachtung führt in den Nihilismus nicht nur der Werte. – Demnach wurde es nötig, die Formen instrumenteller und ethischer Kausalität, trotz kybernetischer Gefährdung durch *spiritus malignus* hier, narzisstische Falle da, in ein neues Gleichgewicht oder Möglichkeit einer *passage* zu bringen, die nicht ihre schon erwähnte anthropologische Semantik, zunächst im Gefolge Wittgensteins, ihren Ausdruck ebenso wie ihre Darstellung entbehren: Eine die Lebenswelt pragmatisch verändernde wissenschaftliche Welt wird in ihrer Dignität philosophisch zu schützen, nach ihren Quellen und Folgen zu betrachten sein. –

Wie sehr in die späteren Konzepte die philosophische Entwicklung seit der Aufklärung, die Umbrüche des 19. Jahrhunderts hineinverwoben sind, wird anhand der Prolegomena-Beiträge unmissverständlich dargelegt. In verschiedenen Formen der Traditionsverbindlichkeit, auch des in Österreich auffälligen Sezessionismus, geht es verdichtet um die Leibnizrezeption – bis in die Geschichtsphilosophie der letzten Jahre der Donaumonarchie (O. Klopp);

um die Kant-Aneignung – bis in die Marginalproduktion der Kunstindustrie; um die vielfältige Ausstrahlung Brentanos (Phänomenologie, Prager Cercle, Mach, Bühler). So sind es offensichtlich das Gefüge von Sprachanalyse und Sprachspieltheorie, die fortgesetzte Phänomenologie, in Spannung zwischen Pragmatismus und immer noch relevantem, kritischem Neu-Marxismus, welche der Schere zwischen *wissenschaftlicher* Welt, ihrer *universalitas*, und Lebenswelt, ihrer *universitas*, durch den Philosophischen Empirismus und dessen Methode anthropologischer Semantik ein Scharnier und Verbindlichkeit verleihen. Die Scharnierstellen der vorliegenden Epoche ab den zwanziger Jahren wiederum zu den Traditionen seit der Aufklärung erfahren daher als Prolegomena ihre explizite Darstellung. Ohne derartige *kritische Aufklärung* verfällt unser Humanismus, wie aus vielen Beispielen in vorliegendem Entwurf ersichtlich, dem „unheimlichen Gast“ des Nihilismus. Die Nüchternheit einer neuen Rezeption des Unausagbaren Platos, des *pragma autó*, führt schließlich zu jener aufgeklärten Philosophie der Befreiung, welcher sowohl Atheismus als auch Theologie zu neuer Verbindlichkeit bedürfen und die zugleich sich dem „Nihilismus“ gewachsen zeigt.